

Ihr Lieben,

die folgende Begebenheit führt uns nach Kerala in den Süden Indiens an den Fluss Urluanthanni. In dieser Gegend leben viele Tiere, darunter auch Elefanten.

Dort ereignete es sich, dass ein ganz junges Elefantenbaby in einen tiefen Brunnen mit steilen Wänden fiel. Natürlich versuchte es dieser Grube zu entkommen. Doch das war gar nicht so einfach für das Elefantenbaby. Alle seine Anstrengungen sich zu befreien schlugen fehl. Es war hoffnungslos und geriet in Panik.



Die Bewohner eines naheliegenden Dorfes wurden am nächsten Morgen durch seltsame Geräusche geweckt. Es waren die verzweifelten Trompetenrufe des gefangenen Elefantenbabys. Als sie den Geräuschen nachgingen, entdeckten sie das ganze Elend des Kleinen. Es war ihnen klar, hier muss schnell geholfen werden, wenn das Jungtier gerettet werden sollte. Sie mussten Gerät herbeischaffen um das Tier freizuschaufeln. Sicher war es nicht ohne Risiko, in der Nähe einer Elefantenherde solch eine Aktion mit einem Bagger durchzuführen. Doch es gelang tatsächlich, eine Art Abfahrt zum Brunnen zu graben. Nun musste nur noch das Elefantenbaby kapiern, dass der Bagger gekommen war, um ihm einen Ausweg zu schaffen. Doch schließlich erkannte es seine Chance und konnte aus der Grube hinausgelangen. Das Elefantenbaby lief in die Freiheit!

Die Elefantenmutter kam mit der gesamten Herde um ihrem Baby entgegen zu laufen, mit freudigem Trompeten zu begrüßen und es

wieder in die Mitte der Herde aufzunehmen. Dann geschah etwas Außergewöhnliches:

Die Herde wollte sich zusammen mit dem Baby vom Ort des Geschehens abwenden, um wieder in den Wald zurück zu laufen. Da drehte sich die Elefantenmutter noch einmal zu ihren Helfern um und hob den Rüssel zwei Mal nach oben. Dann drehte sie sich wieder um und verschwand mit der Herde im Wald. Eine Geste der Dankbarkeit? Viele denken so, denn Elefanten sind nicht nur intelligente, sondern auch sensible und einfühlsame Tiere. Wer sich dieses Ereignis anschauen will, kann sich unter diesem Link selbst ein Bild machen: <https://www.nationalgeographic.de/video/tv/elefantenmutter-scheint-sich-bei-rettern-ihres-kalbs-zu-bedanken#vprv>

Ich möchte dieses Verhalten der Elefantenmutter auf uns übertragen: **Stehen bleiben, sich noch einmal umdrehen und Danke sagen.** Die Bibel berichtet davon, dass Jesus einmal zehn schwerkranke Aussätzige geheilt hatte. Er beauftragte sie danach, sich beim Gesundheitsamt (das waren damals die Priester) zu melden. Alle zehn folgten dieser Aufforderung. Aber dann wird erzählt: *Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter.* (Luk 17,15+16)

Dieser dankbare Samariter hielt zuerst inne und begriff staunend, dass er tatsächlich geheilt war; dann kehrte er um und konnte schließlich Jesus seinen Dank ausdrücken.

„Die Bitte ist immer heiß – der Dank aber oftmals kalt“, lautet ein Sprichwort. Das soll wohl ausdrücken, dass wir eine große Dringlichkeit verspüren, wenn wir etwas benötigen. Wenn wir aber bekommen haben, was wir brauchten, ist der Druck weg und der Dank ist dann wesentlich weniger intensiv. Vielleicht ist das sogar ganz verständlich. Man ist ja im Nu wieder gefangen von den täglichen Anforderungen und persönlichen Zielen. Dann hat es der Dank schwer, einen Platz zu finden. Und vielleicht ist es deshalb gut, dass es das Erntedankfest gibt. Es ermöglicht uns aus dem normalen Trott auszusteigen, stehen zu bleiben und uns umzudrehen. Wenn wir uns so gedanklich bewusst den Geschenken der Vergangenheit zuwenden, wird unser Dank lebendig. Die Elefantenmutter macht es uns vor: **Bleibe stehen, dreh dich um und danke.**

**Ein gesegnetes Erntedankfest wünscht euch, auch im Namen von Frauke, Euer Hans-Otto (Reling)**